

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgerichtet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Halle; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Kriegsnachrichten.

Arad, 16. August.

Offizielle Nachrichten aus dem preussischen Hauptquartier melden, daß Nancy von den Franzosen geräumt ist.

Die Avantgarde-Cavallerie der deutschen Armee hat die Eisenbahn zwischen Nancy und der Abzweigungs-Station Frouard (eine Meile nördlich von Metz) unterbrochen und fast gleichzeitig einen Fourage-transport zwischen den Vorposten, welche das Glacis der Festung Metz bewachen, weggenommen.

Aus diesen Meldungen, welche hinsichtlich der Räumung von Nancy auch durch französische Mittheilungen ihre Bestätigung finden, ziehen wir den Schluß, daß das Aufgeben der Mosel-Position heute eine vollzogene Thatsache ist, und daß der Abzug der Truppen bereits vor einigen Tagen begonnen haben mußte.

Wir sehen ferner, daß der moralische Zustand der Truppen ein zweifelhafter geworden ist, denn anders wäre es nicht denkbar, daß preussische Cavallerie einen Fourage-transport am Glacis der Festung Metz aufheben konnte.

Es ist aber auch sichergestellt, daß die Trümmer des Corps Mac-Mahon weder abgeschnitten, noch hart verfolgt werden, sondern daß sie sich gesammelt haben und in die neue Aufstellung zurückgezogen sind.

Welche ist wohl diese neue Aufstellung? Darüber liegen nur Andeutungen vor.

Wir zweifeln, daß im französischen Hauptquartier an einen ernstlichen Widerstand an der Maas (Stellung zwischen Verdun und Commercy) oder an der Marne bei Chalons gedacht wird.

Wenn die französische Armee die Moselstellung aufgibt, will sie einer Schlacht ausweichen und Zeit zur Organisirung gewinnen.

Dies kann sie jetzt nur mehr in Paris oder an der Loire erreichen.

Marschall Bazaine.

Graf Balisao, der Chef des neuen französischen Ministeriums, hat dem gesetzgebenden Körper bereits zwei Mal die Anzeige gemacht, daß Marschall Bazaine das Obercommando der gesammten Operationarmee übernommen. Es dürfte daher unseren Lesern von Interesse sein, den Lebenslauf und Charakter des französischen Obercommandanten aus der nachstehenden Skizze näher kennen zu lernen.

Franz Achill Bazaine ist 59 Jahre alt und stammt aus einer sehr ehrenwerthen bürgerlichen Familie, von der viele Mitglieder sowohl in der Armee, wie in der Magistratur ziemlich bedeutende Stellen einnehmen.

Im Jahre 1832 verließ der Lieutenant Bazaine

die polytechnische Schule und wurde nach Afrika geschickt, wo er drei Jahre später für besondere Tapferkeit das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. In demselben Jahre (1835) ward er der Fremdenlegion zugetheilt, und als dieses Regiment von Ludwig Philipp der Königin Christine, Regentin von Spanien, gebergt wurde (!), ging er nach dieser Halbinsel und erwarb sich in zwei Feldzügen das Capitäns-Patent. Als solcher kehrte er nach Algerien zurück und übernahm hier die Leitung eines arabischen Bureaus. Die Araber fürchteten diesen wenig redenden Mann mit dem durchdringenden scharfen Blick und fügten sich ihm stets gehorsam. 1843 zum Major, 1848 zum Oberstlieutenant, 1850 zum Obersten befördert, erhielt er als solcher das Commando des 1. Regiments der Fremdenlegion. Der frühere Commandant Mellinet hatte die Legion, die allerdings vielen Auswurf der Gesellschaft in sich birgt, lieb gewonnen, und die Legion verehrte in ihm den gerechten, wohlwollenden Commandanten. Unter Bazaine, mit seiner furchtbaren Strenge, ward das nun allerdings Alles anders. Im Jahre 1852 kamen in einer Garnison der Legion in Sidi Bel Abbas in einer Woche 23 Selbstmorde vor! Der damalige Kriegsminister, Marschall St. Arnaud, ließ über diesen exorbitanten Fall sogar eine Untersuchung einleiten.

Während des Krimfeldzuges wurden die zu einer Brigade vereinigten beiden fremden Regimenter unter das Commando des zum General beförderten Bazaine gestellt. Die Leistungen dieser Brigade waren außerordentlich, freilich wurde sie häufig nur um die Wege zu bahnen, d. h. als Kanonensutter gebraucht und hatte deshalb auch enorme Verluste. 1855 wurde Bazaine General-Lieutenant, und nach dem Sturme Souverneur des eroberten Theiles von Sebastopol. Als solcher unternahm er die Expedition nach Kiburn, das er am dritten Tage eroberte; 175 Geschütze und mehrere tausend Gefangene fielen dabei in seine Hände. Doch der Glanz und zugleich Schattenpunct seiner militärischen Carriere ward die mexicanische Expedition. Der Name dieses Generals ist oft genug während jenes unheilvollen Dramas, dessen letzter Act auf der Ebene von Queretaro so blutig schloß, genannt und geschmäht worden. Die Kritiken und Anschuldigungen seines ehemaligen Adjutanten, des Deputirten Grafen Réaury, haben Bazaine (seit 1854 Marschall) in der öffentlichen Meinung sehr geschadet und das eiserne und blutige Regiment dieses Mannes allüberall verhaßt gemacht. Indessen, er hat das Land verlassen, ohne vom Feinde geschlagen worden zu sein. Auf alle gegen ihn gerichteten Anklagen seit er seit drei Jahren das verächtlichste Schweigen entgegen. Man bezeugt ihm deshalb weder Achtung noch Mißachtung, er erregt weder Sympathie noch Antipathie.

Die Berliner „Mittg.-Ztg.“ charakterisirt den Marschall folgendermaßen: „Bazaine ist ein kalter,

scharf berechnender, und wenn die Physiognomie nicht täuscht, von einem Alles beherrschenden Ehrgeiz verzehrter Mann. Er ist, was bei den Franzosen — wie man weiß — eine wunderbare Ausnahme ist, wortfarg — fast schweigsam, von einer Ruhe, die einem Leben als einstudirt vorkommen muß, und die ihn — so seltsam das auch erscheinen mag — selbst dann nicht verläßt, wenn seine Worte wie vom Hauch des Enthusiasmus und der Begisterung durchweht klingen. So hat ihn Schreiber dieses vor dreißig-zwanzig Jahren als Major gesehen — und ebenso sah er ihn als Marschall von Frankreich wieder; schon damals leuchtete sein Blick herrlich und kalt, entschlossen und scharf. . . Der Blick, der eine Idee verräth! — und nach einem Vierteljahrhundert, während der ganze Mann der Zeit seinen Tribut gezahlt, seine Schläfe gebleicht waren und Runzeln sein von der afrikanischen Sonne gebleichtes Gesicht durchsucht hatten, war es noch dieselbe Idee, die Niemand kennt, welche stehend daraus hervorleuchtete!“

Nachstehend lassen wir die telegraphischen Mittheilungen der heute angelangten auswärtigen Blätter folgen:

München, 14. August. Soeben werden unter großer Begeisterung die ersten Trophäen eingebracht. Ingolstadt wurde in Kriegszustand erklärt.

Berlin, 14. August. Offizielle militärische Nachrichten aus dem Hauptquartiere Herby, 13. August, 10 Uhr 30 Minuten Abends. Ein feindliches Bataillon, von Metz per Bahn auf Pont-a-Mousson dirigirt, zog, als unsere Infanterie heute früh die Stadt besetzte, mit Hinterlassung seines Gepäcks eiligst ab. Nancy ist vom Feinde geräumt. Unsere Cavallerie zerstörte nördlich der Stadt die Bahn nach Frouard. Andere Cavallerie-Abtheilungen nahmen einen Fourage-Transport in den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen französischen Truppen.

Berlin, 14. August. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß Thiles an die Gesandten des Norddeutschen Bundes bei den Südstaaten, betreffend das Circular Grammont's vom 3. August über die Bismarck zugeschriebene Aeußerung, daß er eine Allianz Oesterreichs mit den Südstaaten fürchte. Im Erlasse heißt es: „Obwol unzweifelhaft die Südstaaten überzeugt sein werden, daß eine solche Furcht uns nicht beschleicht, so müßte doch noch der historischen Vollständigkeit wegen jene Aeußerung für absolut erfunden erklärt werden. Den von Clarendon an Bismarck gemachten Entwaffnungsvorschlag, wobei der Nordbund die Initiative ergreifen sollte, habe Ersterer fallen gelassen, nachdem diesseits Bedenken erhoben wurden, welche wesentlich darauf beruhen, daß bei der Verschiedenheit

Feuilleton.

L. Napoleon und Bismarck. *)

Die Geschichte wird von einem großen Entscheidungskampf sprechen, der anno domini 1870 zwischen Kaiser Napoleon und König Wilhelm, zwischen Frankreich und Preußen geführt wurde. Die Zeitgenossen wissen es besser; wer spricht vom König? L. Napoleon und Bismarck sind die beiden Gegner, Bismarck ist die Seele Preußens, der Gedanke der Thaten Preußens, der König ist ein guter frommer Mann, der sich stets nur an den fertig gedeckten Tisch des Herrn setzt, von welchem er eine Krone nach der anderen nimmt. Seine Thätigkeit beschränkt sich darauf, die Früchte einzusacken, die ihm Bismarck von den Bäumen schüttelt und in Telegrammen Reclame für Krigen zu machen. Es paßt ganz zu Lulu's Feuer-taufe, daß sich aus den Wolken des königlich preussischen Hauptquartiers eine Stimme vernehmen läßt: „Seht, das ist mein eingeborner Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“

Napoleon und Bismarck, neben ihnen nennt man keinen Namen, und zwischen ihnen steht der Kampf. Beide waren der Sauerteig im Brod unserer Zeit, sie befielen sich darin, die Rolle des remur menage zu

spielen, sie waren die Störfriede, die Polter- und Klopfgelster unseres Jahrhunderts. So lange es um die Haut Anderer ging, waren sie eitel Liebe und Freundschaft, es war das herzliche Einvernehmen zweier in Anwendung ihrer Mittel nicht sehr bedenklicher, auf Theilung spielender Geschäftsgenossen, das in furchtbaren Haß umschlug, als dem Einen Bedenken über die Ehrlichkeit des Andern aufstiegen; als der Eine, der seither geglaubt, den Andern um den Finger wickeln zu können, zu seinem Schrecken sehen mußte, daß er selbst über den Daumen gedreht wurde. Bei Gentlemen, die in den Abzügen ein puripathetisches Leben führen und sich auf Kosten harmloser Reisender redlich nähren, kommt Aehnliches vor. Zuerst kennt ihre Liebe, dann ihr Haß keine Grenzen; sie lassen sich Ueberschreitungen zu Schulden kommen und jagen einander Kugeln in den von fremdem Laub zu dick gewordenen Leib, früher aber laufen sie zum Gericht und denunciren einander. Napoleon und Bismarck ließen zum Weltgerichte, benützten die „Times“, um einander als Ausbund von Erbarmlichkeit und Gefinnungslosigkeit zu schildern.

Es scheint, sie haben einander nichts vorzuwerfen, eine Parallele zwischen den beiden größten Männern unseres Jahrhunderts müßte bei diesen verwandten Geistern eine Unzahl verwandter Züge zu Tage fördern. Beide haben klein begonnen, nur kurzte L. Napoleon an wechselvollen und abenteuerlichen Schicksalen reicher sein.

L. Napoleon wurde im Haag, nach Anderen im Purpur geboren. Er war der Sohn ehrlicher aber nicht armer Eltern. Der Vater war Procurator des Oheims, der nicht alle unterjochten Völker regieren konnte und deshalb seine Brüder um diese Gefälligkeit ersuchen mußte. Vater und Mutter wetteiferten in Gefälligkeiten gegen den Oheim, außerdem beschäftigte sich Mama mit Composition. Wie aus dem großen Napoleon ein Heiliger und Frankreichs Landespatron geworden, wurde eines ihrer kleinen Kinder zu Frankreichs Nationalhymne. Vielleicht wird sie jetzt dem Sohn gesungen. Partant pour la Styrie, dem Lieblingsausenthalt vertriebener französischer Herrscher.

Kleine europäische Zwistigkeiten zwangen den Oheim, das schwungvoll betriebene Geschäft niederzulegen, Papa wurde jedoch schon früher brodlos und der kleine Louis zog mit der Mama in die Schweiz. Dort lernte er die freihetlichen Einrichtungen des Landes schätzen und die Freiheit lieben, dort wurden die Keime des tödtlichen Hasses gegen Tyrannen in seine Seele gelegt, dort sagte er begeistert den Entschluß, seinem Vaterlande zur Freiheit zu verhelfen, den er noch immer hegt.

Später sehen wir ihn in Frankreich mit hochfliegenden Plänen und Aetern beschäftigt, bald hinter Mauern vergraben, bald in ungezügelter Leidenschaft an der Verwirklichung seiner Ideen und an den Grundanfängen der Krankheit arbeiten, die den lebenswüt-

*) Aus Scharf's „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“.

der Wehrsysteme Norddeutschlands und Frankreichs, die Herstellung und Controlirung einer verhältnismäßigen Abrüstung die größten Schwierigkeiten haben werde. Der Südstaaten sei bei den bezüglichen Verhandlungen mit keiner Silbe gedacht worden.

Berlin, 14. August. Der Berliner Magistrat beschloß eine Vorlage an die Stadtverordneten, wonach die Städte der östlichen Provinzen aufzufordern sind, den durch Truppendurchzüge officiellen Gemeinden der bairischen Pfalz ein Percent ihres Etats zur Disposition zu stellen. Köln wird aufgefordert werden, an der Spitze der westlichen Communen ein Gleiches für Saarbrücken und die Umgegend zu veranlassen.

Paris, 13. August, Abends. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) In Folge von Beifallsbezeugungen auf der Tribüne anlässlich einer die Regierung angreifenden Rede Gambetta's constituirte sich die Kammer als geheimes Comité, um den Vorschlag Jules Favre's bezüglich eines Vertheidigungs-Ausschusses zu prüfen. Der Antrag Favre's wurde nicht angenommen. Der Gesetzentwurf, welcher die Ausgabe von Bankbillets bis zu 2400 Millionen autorisirt, wurde hierauf in öffentlicher Sitzung einstimmig angenommen.

Der gesetzgebende Körper nahm den Gesetzentwurf betreffs der Wechselzahlungstermine mit von der Commission beantragten Aenderungen mit 252 Stimmen gegen 1 Stimme an. Nach dem Entwurfe werden die Verfallstermine nicht verlängert, sondern nur die gerichtlichen Verfolgungen aus Anlaß der Verfallstermine.

Minister Palisao erklärte, daß Marschall Bazaine gegenwärtig allein Obercommandant der gesamten Armee ist. Palisao erklärte ferner, daß die Vertheidigung von Paris bald vervollständigt sein wird.

Paris, 14. August. Eine officielle Mittheilung besagt, daß Nancy von einer Abtheilung preussischer Cavallerie besetzt wurde.

Paris, 14. August. Eine officielle Depesche aus Metz vom Gestrigen, 2 Uhr Nachmittags, meldet: Es sind Verstärkungen angekommen; es melden sich Freiwillige in Massen.

Das „Journal officiel“ constatirt in seinem Bulletin, daß der diplomatische Plan Bismarck's, uns England, Rußland, Italien, Spanien zu entfremden, überall gescheitert sei. Es fügt hinzu, daß die Sympathien Dänemarks sehr lebhaft seien. Unsere Escadre befindet sich vor Kiel. Große Ereignisse bereiten sich von dieser Seite her vor; es kann keinen Augenblick die Rede von Friedens-Unterhandlungen sein. Keinem Franzosen kann der Gedanke einer Schwäche kommen.

Paris, 13. August. Paris ist ruhig. Die Regierungs-Journale wie die unabhängigen Blätter beeinflussen gleichmäßig die patriotische Volkstimmung.

Metz, 14. August, 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags. (Officiell.) Gestern haben sich starke feindliche Colonnen unseren Lagerplätzen auf einige Entfernung genähert. Heute haben sich dieselben zurückgezogen. Die Eisenbahn zwischen Metz und Frouard ist unterbrochen. Zahlreiche Freischützen-Compagnien sind im Anmarsch. Beträchtliche Vorräthe sind in Metz eingelangt. Es werden einige Vorpostengefechte signalisirt. Es ist unrichtig, daß Mühlhausen von den Civil- und Militärbehörden geräumt wurde.

Brüssel, 14. August. Aus Paris wird gemeldet: Petitionen fordern die Entfernung aller Truppen aus Paris und Bewaffnung des Volkes. — Dem Marschall MacMahon wurde bei Wörth ein Pferd unter dem Leibe erschossen; seinen Rückzug deckte eine Division vom Corps Failly.

nigen Herrscher zu dem interessantesten Patienten seiner Zeit macht. Mit zerrütteter Gesundheit und zerrütteten Vermögensverhältnissen sehen wir sodann den Prinzen L. Napoleon in England beschäftigt, abwechselnd den Lord Clarendon und den Herzog von Braunschweig anzupumpen, vergessen, verschollen, unbeachtet; man hielt nichts von einem Menschen, der nichts versprach, der aber auch nie hielt, was er versprach. Nach langer Unthätigkeit sehen wir ihn plötzlich verschwinden und aus der Stimmurne Frankreichs als Präsident der französischen Republik auftauchen. Des Vols hatte sich den Vols zum Gärtner gesetzt, und im Handumdrehen hatte auch der Vols all' den Kohl verilgt, den Lamartine und Consorten zusammengeschwagt hatten. Er warf sich den alten, mit Bienen besetzten Krönungsmantel um und zum Kaiser auf; der großen Lüge in Bordeaux: l'empire c'est la paix, folgte eine stattliche Reihe größerer und kleinerer. Er wußte den Leidenschaften der Franzosen zu schmeicheln, wie selten Jemand. Wie die Biene von Honig, treffen seine Lippen von süßer Rede, es schien, als hätte auch sein Mund die Zuckerruhr. Er likelte die Eitelkeit der Menschen und hatte sich bald mit einer dicht geschlossenen Phalanx von Anhängern umgeben, denen die Sicherheit des eigenen, schnell gewonnenen Behagens identisch schien mit der Sicherheit des Staates. Die Armee züchtete er sich zu einer Prätorianerschaa; blinde Ergebenheit galt als das schwerst-

Venedig, 14. August. Fürst Latour d'Auvergne (der bekanntlich zum französischen Minister des Aeußern ernannt wurde) ist hier angelangt; er reist heute auf seinen Posten nach Paris ab. Es bestätigt sich nicht, daß sein Sohn bei der Armee todt oder verwundet ist. Der Befehl zur Armirung der Fortificationen Venedigs ist eingelangt.

Florenz, 14. August. Der preussische Gesandte, Graf Brasfieri, unterhandelt fortwährend mit der italienischen Regierung. Die Resultate sollen für Italien und Preußen günstig sein. Seine frühere Stellung bezüglich der weltlichen Macht des Papstes hat Preußen fallen gelassen. Gestern gab der österreichische Gesandte Baron Rübeck beruhigende Erklärungen an Visconti-Benosta über die Armirung der Fortificationen Tirols. Rußland hat sich den Mächten England, Oesterreich und Italien wegen seinerzeitiger Friedensvermittlung angeschlossen.

Wien, 15. August.

Die heutige Ausgabe der „Wiener Zeitung“ bringt an der Spitze ihres nichtamtlichen Theiles nachstehendes Communiqué:

„Die Berliner „Post“ läßt sich in einer angeblich aus Wien datirten, sehr lebhaften Schilderung über eine Reihe von Schritten berichten, welche der Reichskanzler Graf Beust in unmittelbarem Zusammenhange mit den jüngsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz gethan haben soll. Insbesondere wird die Existenz eines neuesten Rundschreibens an die österreichisch-ungarischen Vertreter bei den neutralen Mächten behauptet und erzählt, Graf Beust habe überdies nichts Geringeres zu thun gehabt, als die in Wien anwesigen Vertreter der neutralen Mächte um sich zu versammeln, und sie um ihre Mitwirkung zur Wiederherstellung des Friedens gebeten, sich jedoch eine „wenig trostreiche Antwort“ geholt. Schon die Art und Weise, wie diese und ähnliche Details an einander gereiht werden, sollte hinreichen, um deren an und für sich doch geringe Wahrscheinlichkeit zu erschüttern. Nachdem aber mehrere hiesige Blätter es für angezeigt crachteten, jene Mittheilung zu reproduciren, so sei hiemit bündigst versichert, daß dieselbe in die Kategorie der willkürlichen Erfindungen rangirt. Weder wurde neuerdings eine Circulardepesche in dem dort ungedeuteten Sinne von der Leitung des auswärtigen Amtes erlassen noch ist es dem Reichskanzler beigelommen, eine solche Diplomatenversammlung zu veranstalten, von der auf diesem Wege zu erfahren die hier accreditirten Herren Vertreter der auswärtigen Mächte wohl am meisten überrascht sein dürften. Jenes hiesige Blatt, welches die hier gedachte Mittheilung besonders ausführlich wiedergab, hat daher wenigstens darin das Richtige getroffen, daß es bei Anführung der Quelle diese als eine „sehr tendentiös anti-österreichische“, daher zweifelhafte, bezeichnete.“

Ein Schreiben Mommsen's.

Der berühmte Historiker Mommsen, dessen Name auch in Italien vielfach gefeiert ist, hat an die Italiener ein Schreiben erlassen, welches wir mit Rücksicht auf die Autorität des Verfassers hier im Wortlaut folgen lassen. Mommsen schreibt: „Wissen Sie, was man hier befürchtet? Unsere Politiker, zu denen ich nicht gehöre, machen glauben, es bestehe zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz eine Verschwörung, um das italienische Volk, wie früher

wiegende Verdienst. Der stramme militärische Geist vector seine Spannkraft, und schon zeigten sich Spuren einer Zerjegung, die jetzt in eine: für den Herrscher so demüthigenden Weise zu Tage tritt. Das Wort eines nicht minder verlockten Königs parodirend, sprachen die Leibmameluken: „Der Staat sind wir, unsere Senatorengehälter die fruchtbringende Wärme kaiserlicher Gnadenjonne.“ Der Chauvinismus stand in vollster Blüte, und mit tiefer Ehrfurcht blühte Alles nach einem Hof, der nichts weniger war als das Urbild der Sittenreinheit. Libertinage, Börsenschwindel, Protectionswesen, Willkür und Schreckensherrschaft waren die Kennzeichen des neugegründeten Kaiserthums, das die Miasmen verderblicher Anstetzung bis tief hinab in die Kreise des Pöbelsbürgertums trug.

Die Heirat mit der trotz blonden Haaren heißblütigen Spanierin gab dem Hof und der französischen Gesellschaft kein anderes Gepräge; im Gegentheil schien die Lockerheit der Zeiten der Regenschicht wiederkehrt. Der Kaiser allein begnügte sich mit dem Namen das Mutter eines Ehemannes zu sein; er war ihm eben so aufoctroirt, wie den Franzosen das Reich des Kaiserreichs — durch den Willen eines Höheren. Für alle Genüsse abgejorben, an ihrem Uebermaß Zoll für Zoll absterbend, sucht und fand er den einzigen Kitzel für seine nach Aufregung lechzenden abgejumpten Nerven in weitgeponnenen diplomatischen Intriguen und internationalen Zettelien; um sich an

das französische, gewaltjam zum Kriege zu drängen! Und wissen Sie, was die Politiker auf diese Zumuthungen antworten? Sie sagen, das Florentiner Cabinet ist zu Allem fähig, nicht so das italienische Volk, welches sich den Anschauungen des deutschen Volkes nähert und bereit ist, der Politik der französischen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen. Dessen sind wir hier zwar noch nicht gewiß, denn es ist eine Kleinigkeit, ein Volk zu täuschen, und ich weiß nicht, ob Ihre Landsleute oder Gesinnungsgenossen den ganzen Ernst der augenblicklichen Situation gehörig erfassen, in welcher wir uns augenblicklich befinden. Der Krieg, der so eben begonnen hat, ist ein furchtbarer, wir wissen es; und die materielle Kraft einer der großen Mächte in Europa, die schon über große Hilfsmittel zu verfügen hat, vermehrt sich stündlich. Dieses ist aber nicht der Beweggrund, der mich zum Schreiben dieses Briefes veranlaßt. Ihr seid dem Kriegsschauplatz nicht nahe, und was die Deutschen betrifft, die fürchten sich nicht so leicht und haben auch ein großes Vertrauen in die eigene Kraft. In wenigen Tagen haben sich achtundzwanzigttausend Freiwillige für den Krieg angemeldet, und die Beamten wissen nicht, was sie mit diesen überzähligen Kräften machen sollen. Ein Vater, der vier Söhne in's Feld schickte, drückte ihnen bei dem Abschiede die Hände und sagte ihnen: „Rehrt siegreich zurück oder gar nicht!“

Die ehemaligen königlich hannoveranischen Officiere, die sich geweigert hatten, in die Dienste des Königs von Preußen zu treten, melden sich freiwillig, um gegen die Franzosen zu kämpfen; die Studirenden deutscher Nationalität aus Wien und Prag fordern, in die preussische Armee eingereicht zu werden, und selbst der depossedirte Herzog von Nassau hat die ihm von Frankreich gewogene Zumuthung, in französische Dienste zu treten, mit Entrüstung zurückgewiesen. Ich weiß nicht, ob der soeben begonnene Krieg gegen die Franzosen oder gegen jene abenteuerlichen Gesellen gerich et ist, die es bis zur Stunde verstanden haben, die Welt mit Hilfe der Demimonde zu erobern. Und wenn es auch wahr wäre, daß die Franzosen den Krieg wollen, und daß der verrottete Chauvinismus in der Welt um Rache für Waterloo und Sadowa schreit, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß der herausgeschworene Krieg mit einer Schamlosigkeit und Leichtfertigkeit in Scene gesetzt wurde, welche ganz Europa beleidigt. In Italien liegt es jetzt, daß dieser ungeliebte Krieg nicht in einen Racenkampf zwischen dem romanischen und dem deutschen Volke ausarte. Oh! Meine Freunde jenseits der Alpen!! Ich bin kein blinder Bewunderer des alten Roms, des modernen Italiens. Ich kenne die Wunden, an welchen Italien seit Jahrhunderten blutet. Cavour hat zwar die Ketten zerbrochen, in die das edle italienische Volk geschmiedet war, aber die Spuren derselben sind heute noch vorhanden und nur die Zukunft kann sie heilen, und schon deshalb liebe ich Italien mit diesen noch nicht vernarbten Wunden.

Wir Deutsche setzen Vertrauen in die Italiener, und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist das Band der deutschen und der italienischen Nation. Rom hat einsters alle Völker um sich unterjocht, und erst später wurde es gewahrt, daß diese Unterjochung der Nachbarn ein Selbstmord war. Raubt uns nicht den Gedanken, daß die Welt groß genug sei für freie und glückliche Völker, und laßt nicht den jurchtbaren Glauben austauschen, daß die deutsche Race darnach lechze, die römische zu unterjochen oder auszurotten. Und könnt Ihr Italiener jenseits der Alpen, in dem Gar-

dem Spiel der Flammen zu ergötzen, blies er jeden Brand zu heller Lohe. Wie mit den Freiheiten des Volkes, sprang er auch mit dessen Söhnen um; je n Prestige zu wahren, sehen wir ihn in eine abenteuerliche Politik verstrickt, er will die Welt bevormunden, überall hatte er seine Hand im Spiel, seine Soldaten im Feuer.

Unter dem gleichnerischen Vorwand der Wahrung des Nationalitäten-Princips sahen wir ihn das System der Raubereien auf dem Throne heimisch machen; er überfällt uns, schlägt uns, spielt den Uneigennütigen; bleibt schlaue berechnender Zuschauer in einem zweiten eben so muthwillig gegen uns heraufgeschworenen Kriege. Die Herstellung eines einzigen Italiens ist die Devise, die er auf seine Fahne geschrieben, und eben jetzt sehen wir ihn, das Wort zu vollführen, im Bezirke, Rom zu räumen und den lang als Brand gemahrten Kirchnstaat dem König Victor Emanuel in die Hand spielen. Jetzt ist glaubt er den Augenblick gekommen, Preußen um Saldirung seiner Rechnung zu bitten. Mit einer unbegreiflichen Naivetät glaubt er an Ehrlichkeit unter Diplomaten, und ist mit Recht wüthend darüber, daß ihm Bismarck etwas zeigt, was sonst nur in Italien wächst und zu haben ist. Das führt uns auf Bismarck.

(Schluß folgt.)

ten von Europa nicht unsere Interessen vielleicht Preußen des Vaticans als civilisatorische der Curigen erklige Napoleon 1. Ist es viel Italien lastet? der in Berlin reichlichen Ketten Enthusiasmus e vorrückten konnte die Preußen nicht auch gehört; n Wiege Cures ist von den Franzo Ihr nur den B Befreier nennen Sucht erst die e nicht besitzt und Wir verla zur Hilfe; unse des Continents wahren. Vergeß unserer Nation Berlin,

Arad, Schügenverein Lanrenzi-Fest durch ein West hann am ve abends; das im Saale der sten Oberschütz Simonhi, constativen, da hälltnismäßig ren Bahren b Stadt herango einem wahren res gestaltete. positisch-kriege eine fröhliche lassen, und k welche dieses Bürgerfeste f Zoaste des D monyi auf Drczy, bro M á r a y Im aus Pest, we ten; ferner k hochvertienter aus. Mit die mit Begeister der Trinksprü ging still und ein fröhlich k auseinander.

— Wie lung des Ber scher, welche rer Mitte hár rischen Verhá schoben worde Maßregel nun schenden Krie immer näher Forschung lei

— Auf sa n g s e f e t der academisch zwar Samstag Abends in P jedes Mal sit tet. — Jüger einem schmun trage brücken künstlerisches sterren Beifal stets erzieltm

— (Ein sand unter de Hochwürden t dinand Lid b wie auch unte theils der In reßprüfung a merzial Lehrtr Wir gla zu stoßen, we besonbers glä Hirsch sowol nale nur zur

Notierungen der Wiener Börse vom 13. August.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Ang. Eisenbahn-Anl. A 190 fl.' and 'Grundrenten-Anleihen'.

Table of stock market prices for various companies, including titles like 'Ung. A. tien-Dierbrauerel' and 'Waldmühle'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. August.

Summary table of market closing prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Staatslose'.

Table of bond prices and interest rates, including titles like '5% Grundrenten-Obligat.' and 'Kontowisa'.

Table of bank and industrial stock prices, including titles like 'Bank- und Industrie-Actien' and 'Anglo-Oest. Bank'.

Table of railway stock prices, including titles like 'Eisenbahn-Actien' and 'Wiener-Böhmische Nordbahn'.

Table of exchange rates and gold prices, including titles like 'Gold Waare' and 'Silber Waare'.

Table of lottery and effect prices, including titles like 'Lotterie-Effekten' and 'Kugelschloß'.

Table of foreign exchange rates, including titles like 'Devisen' and 'Russische Rubel'.

Advertisement for Theiss-Eisenbahn featuring an illustration of a train and text: 'Aus Anlaß des Stefanifestes in Pest am 20. August 1870 werden Vergnügungszüge von Nyiregyháza über Debreczin und Czegléd, dann von Grosswardein und Arad nach Pest am 19-ten August 1870 zu ermäßigten Fahrpreisen verkahren'.

Advertisement for 'Grosse Kriegs-Karte' by G. H. Weiland, describing a military map for sale.

Advertisement for 'Zahnarzt Dr. FRANZ VIDÉKY', listing dental services and location at Hôtel Palatin I. Stock.

Table titled 'Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt' showing fares for various routes and classes (II. and III. Klasse).

Rückfahrt von Pest mit jedem beliebigen Personenzuge (Eilzüge ausgenommen) bis inclusive 26-ten August 1870.

Advertisement for 'Die Direction' and 'Winnendo-licitation', including details about a public auction and a notice from the Commission of the City of Pest.

Advertisement for 'Arverési hirdetmény' (Notice of inheritance) regarding the estate of a deceased individual, including details about the inheritance and the date of the public sale.

Vertical text on the far right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.